

Nachruf für Dr. Karl Vorderwinkler, Facharzt für Nerven- und Gemütskrankheiten

gehalten am 14. Dezember 1965 im Naturwissenschaftlich-Medizinischen Verein
Innsbruck

von Univ.-Prof. Dr. H. GANNER

Als wir am 24. Juli 1965 unserem verstorbenen Kollegen Dr. Karl Vorderwinkler das letzte Geleit gaben, da folgte dem Sarg ein nicht enden wollender Zug von Trauernden und bewies, wie sehr der Dahingeschiedene nicht nur in unserer Stadt, sondern landauf, landab bekannt und beliebt war. Viele Tränen von Patienten, die ihren Arzt verloren hatten, wurden ihm nachgeweint.

Dr. Vorderwinkler wurde am 5. Jänner 1917 in Montal im Gadertal geboren und wuchs als drittes von neun Geschwistern in Sillian auf, wo sein Vater als Zollwachebeamter tätig war. Das Gymnasialstudium führte den jungen begabten Schüler nach Schwaz, wo er 1937 im Paulinum maturierte.

Dem Medizinstudium an der Innsbrucker Universität gab er sich mit großem Fleiß hin, in der kürzest möglichen Zeit bestand er alle drei Rigorosen mit ausgezeichnetem Erfolg und wurde 1942 zum Doktor promoviert. Zum truppenärztlichen Dienst einberufen, kam er an die Front, geriet 1944 in Jugoslawien in Gefangenschaft und kam auf die Insel Lissa, wo ihn sein Arzttum vor dem Schlimmsten bewahrte. Es blieb ihm erspart, nach Kriegsende lange auf die Heimkehr zu warten.

Gleich nach seiner Rückkehr trat er in der Innsbrucker Medizinischen Klinik den Dienst an, damals unter Dozent Franke. Am 1. Mai 1946 wechselte er an die Psychiatrisch-neurologische Klinik über und blieb diesem Fach treu, machte die Facharztausbildung und fand schon sehr bald neben der vielen Routinearbeit, die jedem gewissenhaften klinischen Assistenten aufgehalst ist, die Zeit zu wissenschaftlicher Arbeit. Es war die Zeit, in der die Professoren Arzt, Denk und Domanik eine gesamtösterreichische Ärztetagung ins Leben riefen, zuerst in Salzburg, später als „Vanswieten-Tagung“ alljährlich in Wien abgehalten.

Schon 1948 und 1949 finden wir Karl Vorderwinkler am Vortragspult dieser österreichischen Ärztetagungen. Das eine Mal mit einem Referat „Zur Frage der Hochdruckgenese“, das zweite Mal mit dem Thema „Zur Histogenese der bronchogenen Krebsmetastasen im Gehirn“. Die letztere Untersuchung wurde in ausgear-

beiteter Form 1951 im Zentralblatt für Neurochirurgie publiziert. Der Bericht über einen „Fall von puerperaler tödlicher Katatonie mit angiomatösen Mißbildungen in beiden Frontallappen“, erschienen im Nervenarzt 1949, gibt eine klinisch-anatomische Studie, Kasuistik im besten Sinne des Wortes. Dem morphologischen Interesse Dr. Vorderwinklers verdankt das anatomische Laboratorium der Nervenklinik in jener Zeit eine Wiederbelebung. Noch im selben Jahr 1949 veröffentlichte Vorderwinkler eine sehr sorgfältige Untersuchung „Zur Pathogenese der progressiven Muskeldystrophie“, beide Teile der Arbeit, der klinische und der histopathologische, erschienen in der Dtsch. Zeitschr. für Nervenheilk. „Zur Pathologie des Grenzstranges bei Endangitis obliterans“ (1952) ist der Titel einer weiteren Arbeit dieser Serie. Schließlich hat Dr. Vorderwinkler sich auch um allgemeine Fortbildungsfragen bemüht, im „Praktischen Arzt“ erschien 1951 der Aufsatz: „Über Schlafstörungen und deren Behandlung“.

Nicht ohne Bitterkeit schied Dr. Vorderwinkler 1952 aus der Klinik aus und eröffnete eine fachärztliche Praxis in Innsbruck. Die Liste seiner Publikationen zeugt davon, wie sehr es seiner Neigung entsprochen hätte, den wissenschaftlichen Weg weiter zu gehen. So genügte ihm auch bald die Tätigkeit als praktizierender Nervenarzt allein nicht, sondern er wurde mehr und mehr zu forensischen Fragen herangezogen und erwarb sich im Lauf weniger Jahre eine fast monopolisierte Stellung als Gerichtspsychiater. Als solcher ist er in der breiteren Öffentlichkeit bekannt geworden. Seine Gutachtertätigkeit erstreckte sich auf die Landesgerichte Innsbruck und Feldkirch und auf alle Bezirksgerichte Tirols.

Vorderwinkler war ein ausgesprochener Nachtarbeiter, seine wohlüberlegten Gutachten verfaßte er in späten Abendstunden, wobei ihm seine nimmermüde Frau — eine geborene Santner, Enkelin des Erstersteigers der berühmten Santnerspitze — als Sekretärin zur Seite stand.

Sehr eigenartig, wie sich die bedeutende Musikalität Vorderwinklers äußerte. Früher war er ein eifriger Geiger gewesen, dann unter der beruflichen Beanspruchtheit nicht mehr ausübender Musiker, legte er sich eine große Sammlung von Tonbändern klassischer Musik an, und es wurde ihm zum dauernden Bedürfnis, während seiner konzentrierten Arbeit in den Nachtstunden diese Werke ertönen zu lassen.

In den letzten Jahren hatte ich mit Herrn Dr. Vorderwinkler immer wieder Kontakt. Es stand ihm als früherem klinischen Assistenten und Gerichtspsychiater der Einblick in das Krankengeschichten-Archiv offen und so gab es manche fachlich anregende Diskussion mit ihm.

Am 31. Mai 1965 traf ich Dr. Vorderwinkler wieder einmal im Stiegenhaus der Nervenklinik und fragte ihn arglos, ob er etwas hinke. Er komme heute nicht wegen einer Krankengeschichte, sondern eben wegen dieser Bewegungsbehinderung, er wolle sich selbst untersuchen lassen, war seine Antwort. Das wird mir unvergeßlich bleiben; das sind die Tage, meine Damen und Herren, wo man seinen Beruf verdammten möchte. Wenn man durch die Untersuchung eines engeren Fachkollegen gezwungen ist, dessen klare Vermutungsdiagnose mit allen üblen Folgerungen zu bestätigen,

so gehört dies zu den übelsten Berufspflichten, die es gibt. Mit erstaunlicher Objektivität hat Dr. Vorderwinkler in der Folgezeit die einzelnen Stationen des Untersuchungsganges und die allmähliche Verschlechterung seiner Symptome selbst miterlebt und war für ausweichende Trostworte nur wenig zugänglich. Erst knapp vor seinem Transport nach Köln zur neurochirurgischen Behandlung des prognostisch so ungünstigen Leidens hat ein gnädiges Geschick ihm die volle Einsicht getrübt, so daß wir ihn in einem fast zuversichtlich-euphorischen Zustand zum Flugplatz brachten. Die operative Therapie konnte keine radikale Hilfe bringen. Eine zunehmende Bewußtseinsstörung hat das Ende für ihn zu einer milden Erlösung werden lassen, der Tod hat ihm ein für einen Fachneurologen besonders schwer zu ertragendes Siechtum erspart.

Seinen Angehörigen, insbesondere der tapferen Frau und den drei Söhnen des Verstorbenen gilt unsere tiefempfundene Anteilnahme; es mag ein Hinweis dafür sein, welche Geltung Dr. Vorderwinkler auch in seiner Familie genoß, daß der jüngste Bub vor kurzem einmal sagte: „Intelligente Leute hat es wohl viele gegeben, aber so intelligente, wie unser Vater war, gibt es sicher keine mehr.“

Meine Damen und Herren! Dr. Vorderwinkler war Mitglied des Naturwissenschaftlich-Medizinischen Vereines und ich darf im Namen dieses Vereines den Angehörigen versichern, daß dem so tragisch und so früh Dahingeschiedenen hier ein ehrendes Gedenken bewahrt bleibt. Wiesehr mich persönlich der unaufhalt-same Krankheitsverlauf berührt hat, brauche ich nicht zu betonen.

Unser aller Beileid!

Anschrift des Verfassers: Univ.-Prof. Dr. Hans GANNER, Psychiatrisch-neurologische
Klinik der Universität, 6020 Innsbruck, Anichstraße 35